Sitten erwacht

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **26 (2013)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-392398

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sitten erwacht

Der Wakkerpreis 2013 des Heimatschutzes geht an die Stadt Sitten. Von der übrigen Schweiz unbemerkt hat Sitten die Altstadt umgebaut. Sie ist wieder Gefäss des Stadtlebens.

Text:
Benedikt Loderer,
Stadtwanderer
Fotos:
Michel Bonvin

Warum verdient die Walliser Stadt Sitten den diesjährigen Wakkerpreis? Die Antwort auf diese Frage heisst: Hingehen, nachschauen, beschauen. «Kennt ihr das Land am Rhonestrand, wo Mannskraft wohnt bei schlichtem Sinn?», fragt die Kantonalhymne. Die Antwort: Es sieht aus wie die übliche Agglomeration, diesmal im Talboden zur Bandstadt gepresst. Der Stadtwanderer wird nicht verwöhnt, wenn er von Visp nach Sitten fährt. Auch der Bahnhofplatz von Sitten kündigt trotz dem neuen Bodenmuster nichts Aussergewöhnliches an. Doch dann tritt der Stadtwanderer unter das Dach des Busbahnhofs und wird ästhetisch geweckt. Schlanke Stahlsäulen tragen einen riesigen Eierkarton, genauer, eine Konstruktion zusammengefügt aus hölzernen Fünfecken, die einen schwarzen Mosaikhimmel bilden. Darin eingesät sind orange Löcher, die für die Beleuchtung sorgen. Wer darunter steht, braucht einige Überlegung, um das Bildungsgesetz dieses Dachs zu begreifen: Die Stützen stehen unter grossen, tragenden Dreiecken, in die der Mosaikhimmel wie ein Fachwerk eingefüllt ist. Dieses Dach sagt zum Ankömmling: Sitten ist erwacht.

Der Bahnhof liegt südlich der Stadt in der Ebene, eine schnurgerade Bahnhofstrasse verbindet ihn mit dem Zentrum. Doch geht der Stadtwanderer nicht nur durch einen Boulevard des 19. Jahrhunderts, sondern, wie immer in Sitten, durch die Landschaft. Keine andere Stadt in den Alpen ist so von ihrer Umgebung geprägt. Sicher, zuerst alles orientierend und alles überragend stehen die beiden →

Rue du Grand-Pont: Pflastersteine von Fassade zu Fassade, die Autos fahren im Schritttempo.

→ Zuckerstöcke Valère und Tourbillon vor Augen, bekrönt mit einer Festungskirche und einer Burgruine. Das wäre für die Postkarte schon genug, doch liegt die Stadt auch noch in zwei ineinandergestellten Bergbecken. Die nahen Rebhänge bilden die untere Stufe, die Bergflanken der Schneeberge die obere. ‹Sion la Bovine›, wie der Walliser Nationaldichter Maurice Chappaz die Stadt von ‹Sion la Divine› unterschied, ist von der Natur reich beschenkt worden. Nur Salzburg kann da mithalten. In Sitten sitzt man immer im Grund des Doppelpanoramas.

Was ist anders?

Die Bahnhofstrasse kreuzt die Rue de Lausanne, der Stadtwanderer biegt ab und geht auf die Altstadt zu. Bald stösst er auf einen Pavillon aus den Verlegenheitsjahren um 1980. Es ist eine ostentative Balkenkonstruktion aus Betonfertigteilen, unruhig, aufgeregt und modisch. Dahinter öffnet sich la Place de la Planta, der grosse Stadtplatz, einst Viehmarkt, auf dem noch einige kleinere Pavillons derselben Machart stehen. Er ist gewarnt: Stadtverschönerung ist ein heikles Geschäft, das bei zu viel Formaufwand ein schlechtes Alter hat. Stichwort: Übermöblierung.

Wie er durch die Rue de Lausanne geht, ein Strassendurchbruch aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, hat er in der Strassenachse la Valère als Blickpunkt. Er kommt zur Rue du Grand-Pont, der Hauptachse der alten Stadt. Was ist nun anders, fragt sich der Stadtwanderer. Er steht auf Pflastersteinen, doch in welcher Altstadt steht man noch auf Asphalt? Anders ist, dass der neue Belag von Fassade zu Fassade reicht. Anders ist, dass die Strassenlampen Lichtkelche auf Stelen sind, die mitten auf der Strasse stehen, anders ist die Geschwindigkeit, die Autos fahren im Schritttempo. Kurz, das Zentrum der Stadt ist eine ‹Begegnungszone›, wo es keine Fussgängerstreifen, Parkplätze und Trottoirs mehr gibt, dafür aber Strassencafés, unter denen die Sionne durchfliesst, ein Bach aus den Bergen, unterirdisch und unsichtbar. Nur einige Metalltafeln mit Wellenmuster erinnern am Boden daran. Das Rezept, ‹Attraktivitätssteigerung› in der Marketingsprache, ist nicht neu, aber neu ist die Konsequenz, mit der es in Sitten angewandt wurde: auf fast die ganze Altstadt.

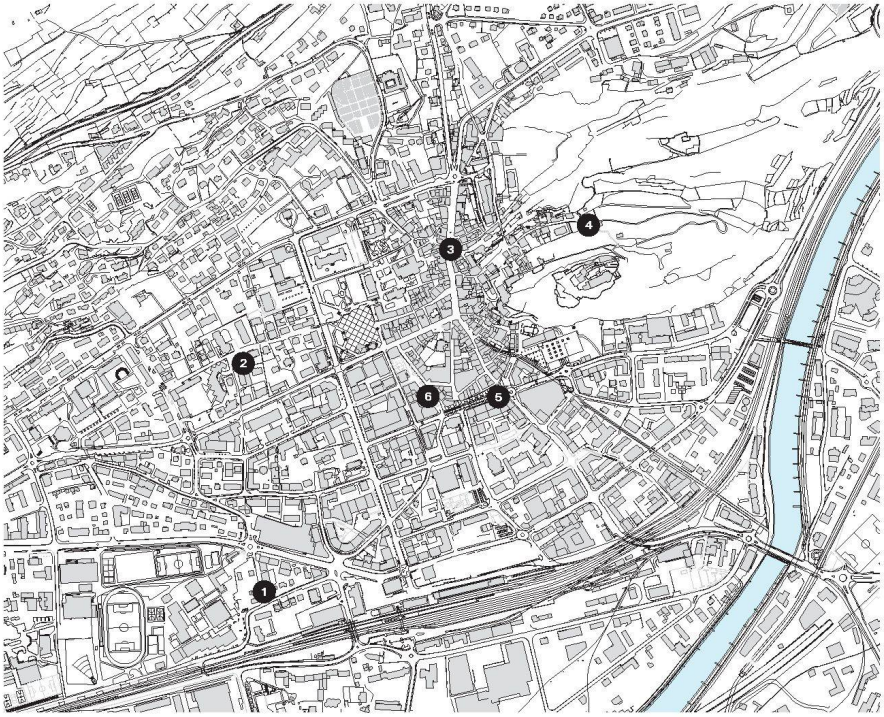
Aus verkehrs- wird stadttauglich

Selbstverständlich steigt der Stadtwanderer zur Valère hinauf, das ist Pflichtstoff für seinesgleichen. Im kleinen Tal zwischen den beiden Burghügeln entdeckt er die neue Place Maurice Zermatten siehe Hochparterre 12/11. Der Sattel blieb Fläche, ein ‹Bsetzisteinsee› zwischen den beiden Steilhängen. Ein einziger Baum steht da, eine lange Betonbank als Abschluss gegen das offene Feld, mehr nicht. Der Formenaufwand ist minimal, man wird in vierzig Jahren nichts wegräumen müssen. Diese Regel gilt auch für die anderen Neugestaltungen in Sitten.

Wieder zurück unten in der Stadt, besichtigt der Stadtwanderer die Place du Midi, wo Mauer und Graben einen Freiraum hinterlassen haben. Vorher war der lang gestreckte Platz verkehrstauglich eingerichtet: Beidseitig Trottoirs, in der Mitte die Fahrbahnen, die durch einen dünn begrünten Mittelstreifen voneinander getrennt waren. Nun ist der Platz stadttauglich umgebaut worden. Zwei Fahrbahnen genügen. Es bleibt Platz für eine breite Mittelzone und die Sommercafés und einen Flanierstreifen an der Sonnenseite. Es entstand eine Beizenfront, wo tout Sion sitzt, trinkt und schwatzt.

Schliesslich noch die Espace des Remparts, ein städtisches Terrain, auf dem eine Reihe einstöckiger Garagen stand. Sie haben einem Pocket-Park Platz gemacht. Kirschbäume stehen in der Kiesfläche, und selbstverständlich →

Place du Midi: stadttauglich umgebaut. An der Beizenfront sitzt, trinkt und schwatzt tout Sion.



Die Projekte

1 Dach für den Busbahnhof, 2012
Bauherrschaft: Postauto Schweiz, Stadt Sitten, SBB
Architekten: DV architecte et associés, Sion, Cagna + Wenger architectes, Sion

2 Umgestaltung Rue de Lausanne, 2010
Bauherrschaft: Stadt Sitten
Architekten: Fumeaux et Poncety architectes, Lausanne

3 Rue du Grand-Pont, 2008
Bauherrschaft: Stadt Sitten
Architekten: DV architecte et associés, Sion, Bernard Attinger, Sion

4 Place Maurice Zermatten, 2011
Hase in Silber 2011
Bauherrschaft: Stadt Sitten
Architekten: BFN Architectes, Martigny

5 Place du Midi, 2003
Bauherrschaft: Stadt Sitten
Architekten: Jean-Paul Chabbey, Atelier d'Architecture, Monthey

6 Espace des Remparts, 2007
Bauherrschaft: Stadt Sitten
Architekten: DV architecte et associés, Sion

Die Verantwortlichen der Stadt Sion
Stadtpräsident: Marcel Maurer
Stadtarchitekt: Renato Salvi (seit 2011, davor Natalie Luyet-Girardet)
Stadtplaner: Damien Gross

Place Maurice Zermatten: Eine lange Betonbank schliesst den Platz ab. Der Formenaufwand ist minimal.

Espace des Remparts: zwischen Kirschbäumen der obligatorische Springbrunnen.

→ ist hier der obligatorische Springbrunnen zu finden: Aus der bodenebenen Wasserfläche schiessen die senkrechten Wassersäulen in die Luft. Es stehen Metallgestelle herum, die zu Grünhäusern werden sollen, doch noch haben die Kletterpflanzen ihr Werk nur halb getan.

Warum Sitten?

Der Wakkerpreis ist nicht bloss eine Auszeichnung für Erreichtes, sondern ebenso eine Anerkennung für gute Absichten. In Sitten etwa eine Planung, die sich recht unbescheiden ‹la ville du 21ème siècle› nennt. Sie will ein Gewerbegebiet zwischen Eisenbahn und Rhone zu einem gemischten Dienstleistungs- und Wohngebiet umgestalten. Oder auch das Programm ‹Die Stadt erreicht ihren Fluss›, das im Rahmen der dritten Rhonekorrektur des Kantons die Ufer und die Zugänge naturnäher gestalten will. Heute ist der Fluss in Sitten abwesend. Die Stadt hat einen ‹plan directeur strategique› verabschiedet, einen Richtplan, der im Wallis von den Gemeinden nicht verlangt wird. Nun erwägt man aber, ob er nicht als Vorbild für die andern gelten sollte. In diesen Richtplan sind auch die Vorstellungen der Stadtentwickler aufgenommen worden, Raumplanung und ökonomische Pläne gehen Hand in Hand. Die Umsetzung des Richtplans in den Zonenplan ist im Gang. Unterdessen gibt es auch eine Stadtbildkommission, die der Stadtregierung Argumente liefert.

Warum erhält Sitten den Wakkerpreis 2013? Der Stadtwanderer misst mit den Kriterien des Heimatschutzes. Erreicht wurde eine «Aufwertung des Ortsbildes», genauer, die Altstadt wurde wieder zum Gefäss des Stadtlebens. Der «respektvolle Umgang» mit der Siedlungsstruktur und der Bausubstanz? Sitten ist gebaut. Anders herum: Es gab im Zentrum kaum Neubauten, die die Stadt verändert haben, auch keine spektakulären Umbauten, die zu loben oder zu verdammen wären. Allerdings sind die Bauten aus den 1950er-Jahren ins Licht gerückt worden, wovon in Sitten einige von beachtlicher Qualität zu finden sind. Sie sollen besser geschützt werden. Eine Gemeinde, will sie den Wakkerpreis, muss Triebkraft sein für «überdurchschnittliche architektonische Qualität». Mit Hartnäckigkeit und klugem Etappieren hat die Stadt Sitten ihr Erneuerungsprogramm durchgesetzt, hat eine urbane Insel in der Walliser Benzinschweiz geschaffen. Faut le faire! Die Ortsplanung schliesslich geht in die richtige Richtung, eine, die den Zielen des Wakkerpreises entspricht. Der Preis setzt Sitten auch unter Erwartungsdruck. Die Schweiz wird künftig genauer hinschauen. ●

www.implenia.com

Implenia